

Viele sind von der österreichischen Sozialdemokratie enttäuscht, Menschen, die seit vielen Jahren Mitglieder der SPÖ sind und ihre Partei nicht wiedererkennen, Menschen, die der Einladung gefolgt sind, „ein Stück des Weges“ mit dieser Partei zu gehen, Menschen, die 2006 mit ihrer Stimme der Schüssel-ÖVP und ihrem blau/orangen Koalitionspartner eine Absage erteilt haben.

Die SPÖ, eine offene Partei, hat sich durch ihre Personalauswahl zusehends verengt, ohne aber an Geschlossenheit zu gewinnen. Gerade in einer Zeit, in der eine an sozialdemokratischen Grundsätzen orientierte Politik notwendiger denn je wäre, ist vielfach Taktik und Machterhalt an die Stelle von neuen Orientierungen und der Entwicklung von Alternativen zu Problemen unserer Zeit getreten.

Diese Enttäuschung hat viele Gründe. Sie entspringt den übersteigerten Versprechungen, die im Wahlkampf gemacht und nicht eingehalten werden konnten, aus der Überheblichkeit, mit der Kritik an der Regierungspolitik abgetan wurde, insbesondere aber aus der Missachtung demokratischer Spielregeln innerhalb der SPÖ und in der - sowohl im Inhalt wie in der Form - würdelosen Anbiederung führender Funktionäre an die „Kronen-Zeitung“.

Die Sozialdemokratie verdankte ihre Strahlkraft dem unbeugsamen Bekenntnis zur Demokratie, zur Internationalität, zur Solidarität mit den Schwächeren in unserer Gesellschaft, zu den Grundsätzen der Aufklärung, zum Engagement für Frieden und Freiheit. Ihre besten RepräsentantInnen standen für Offenheit und Redlichkeit in der intellektuellen Auseinandersetzung, für die Absage an billigen Populismus.

Wachsende Ungleichheit zwischen Arm und Reich, global wie national, krisenhafte Entwicklungen der Weltwirtschaft, hartnäckig bestehende Ungleichheit zwischen Mann und Frau, Ungleichheit von Bildungs- und Aufstiegschancen, Probleme der massenhaften Migration, die Dominanz neoliberaler Politik und wachsende Bedrohungen der Umwelt und der natürlichen Ressourcen fordern geradezu die Auseinandersetzung über solche Alternativen, die Formulierung neuer Antworten. Ansätze für solche Antworten wurden erarbeitet – von SozialdemokratInnen und auch von nicht der Partei angehörenden ExpertInnen. Ihre Konzepte fanden aber kaum ein Echo in der konkreten Politik der SPÖ.

Dieser Mangel ist nicht nur in Österreich, sondern auch in der sozialdemokratischen Bewegung vieler europäischer Länder zu beklagen.

Dieser Mangel ist eine der Hauptursachen für die Dominanz konservativer und neoliberaler Kräfte auf europäischer Ebene. Der wachsenden Skepsis von BürgerInnen gegenüber nationaler und europäischer Politik ist jedoch nicht mit einem Aufspringen auf den populistischen Zug, mit einer Abkehr von Europa zu begegnen. Der Sehnsucht nach einem sozialeren und bürgernahen Europa, die häufig hinter dieser Skepsis steht, kann nicht durch Abschottung, durch die Errichtung neuer Mauern, durch Rückzug in die Enge nationaler Beschränkung begegnet werden.

Im Bewusstsein, dass die Sozialdemokratie, sei es als Bündnispartnerin neuer sozialer Bewegungen, sei es als führende Kraft zur Durchsetzung von Alternativen zu gesellschaftlichem Rückschritt, unersetzlich ist, richten wir den Appell zur Besinnung auf die Wurzeln und Grundsätze der Sozialdemokratie, zu einem Aufbruch in Richtung Offenheit und demokratische Auseinandersetzung an die politisch Verantwortlichen in der SPÖ. Wir, das sind SozialdemokratInnen, denen der Verlust ihrer politischen Heimat droht. Wir, das sind aber auch jene, die nicht dieser Partei angehören, aber ihre Hoffnung in die Sozialdemokratie gesetzt und ihr kritisches Wohlwollen durch Stimmabgabe für diese Bewegung bewiesen haben.

Der bevorstehende Bundesparteitag der SPÖ wird ein erster Prüfstein sein, wie weit die politisch Verantwortlichen dieser Partei bereit sind, offener Kritik zu begegnen und diese Bedenken zu berücksichtigen.

Unterzeichner:

Gertraud Auer  
Hans Benke  
Herbert Berger  
Ingrid Gazzari  
Wilhelmine Goldmann  
Christine de Grancy  
Walter Guggenberger  
Elisabeth Hagen  
Udo Jesionek  
Edith Kitzmantel  
Ferdinand Lacina  
Maria Mesner

Erika Pluhar  
Wolfgang Petritsch  
Oliver Rathkolb  
Arnold Schmidt  
Margit Schmidt  
Ulrich Stacher  
Andreas Staribacher  
Erwin Steinhauer  
Rolf Steininger  
Herbert Walther  
Ruth Wodak